

müssen. Insbesondere Unterlagen in den Gebietsarchiven Weißrußlands harren der Bearbeitung im Rahmen von Fallstudien.

Ludwigsburg

Volker Rieß

- <sup>1</sup> Alltag hinter der Front. Besatzung, Kollaboration und Widerstand in Weißrußland 1941-1944, Düsseldorf 1998 (vgl. ZfO 49 [2000], S. 310).

## Anzeigen

*Regionale und nationale Identitäten. Wechselwirkungen und Spannungsfelder im Zeitalter moderner Staatlichkeit.* Hrsg. von Peter Haslinger. (Identitäten und Alteritäten, Bd. 5.) Ergon Verlag. Würzburg 2000. 265 S. (DM 54,-). – Die Frage nach der Funktion realer Räume und ihren spezifischen mentalen Repräsentationen im Prozeß des nation-building und der Entstehung kollektiver Identitäten firmiert in der Forschung seit einigen Jahren unter dem Schlagwort des mental mapping. Der vorliegende, sehr zu empfehlende Band greift diesen Ansatz unter dem Begriff „imagined territory“ auf und faßt gleichzeitig einige Ergebnisse des DFG-finanzierten Freiburger Sonderforschungsbereichs „Identitäten und Alteritäten“ zusammen. Im Mittelpunkt steht hier also der Raumbezug des Nationalen und sein Verhältnis zwischen „Region“ und „Nation“. In insgesamt 14 Beiträgen und einer in die komplexe theoretische Diskussion einführenden Einleitung des Hrsgs. und K. Holz' wird die Spannweite des Themas dargelegt. Zeitlich von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart reichend, bezieht es europäische und außereuropäische (etwa chinesische und karibische) Beispiele mit ein. Für den Bereich Ostmitteleuropas sind insbesondere vier Beiträge relevant: P. Judson historisiert die Bedeutung des Fremdenverkehrs („Tourismus, Nationalisierung der Landschaft und lokales Identitätsmanagement um die Jahrhundertwende“) vor allen Dingen am Beispiel Böhmens vor dem Ersten Weltkrieg und öffnet den Blick für dessen politische Implikationen. E. Mannová untersucht in ihrem Beitrag „Aber jetzt ist er ein guter Slowake“ die Varianten nationaler Identität im Vereinswesen zweier südslowakischer Kleinstädte in der Zwischenkriegszeit. E. Varga fragt nach den Veränderungen kollektiver Identitäten im nordungarischen Grenzgebiet nach den Grenzziehungen infolge der Pariser Vorortverträge, und E. Kovács thematisiert die österreichisch-ungarische Grenze in sog. „Grenzerzählungen“, d.h. auf der Grundlage von Interviews.

Hamburg – Stadtbergen

Kerstin S. Jobst

*Historische Institute im internationalen Vergleich.* Hrsg. von Matthias Middell, Gabriele Lingenbach, Frank Hadler. (Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur im 20. Jahrhundert, Bd. 3.) Akademische Verlagsgesellschaft. Leipzig 2001. 483 S. (DM 49,-). – Anders als der Titel anzudeuten scheint, geht es in diesem interessanten Sammelband nicht um einen quantitativ-statistischen Vergleich von Gründungs- und Entwicklungsdaten, wissenschaftlichen Erfolgs- und Leistungsbilanzen geschichtswissenschaftlicher Institutionen, sondern um die weitaus spannendere Frage, welche Folgen die mit der Professionalisierung und „Verwissenschaftlichung“ der Geschichtsschreibung einhergehende „Institutionalisierung“ für die intellektuelle Flexibilität von Historiographen und ihre gesellschaftliche Positionierung hatte. Der Band bietet dazu in 19 Beiträgen reiches – wenn auch mit Blick auf die in einer anregenden Einleitung entwickelten methodisch-konzeptionellen Ansätze der Hrsg. etwas disparates – empirisches Material über unterschiedlichste Institutionalisierungsprozesse. Der zeitliche Bogen wird dabei vom zweiten Drittel des 19. bis in die zweite Hälfte des 20. Jhs., der geographische von Deutschland über Frankreich und die Niederlande bis nach Nord- und Südamerika, von Ostmitteleuropa über Afrika bis nach Japan gespannt. Die Leser dieser Zeitschrift werden die Skizze von Jan Havránek über die Institutionen der tschechischen Geschichtswissenschaft bis zum Zweiten Weltkrieg (S. 173-184), Tibor Franks Analyse des Verhältnisses von Ideologie und Struktur am Beispiel der ungarischen Geschichtswissenschaft in der ersten Hälfte des 20. Jhs. (S. 185-198), der kursorische Überblick über die institutionelle und personelle Verankerung der polnischen Deutschlandforschung der Zwischenkriegs- und frühen Nachkriegszeit von Markus Krzowska (S. 269-283) und der vergleichende Blick Frank Hadlers auf die 1949, 1952 und 1953